

Die UIP auf dem Weg in die Zukunft

Die Mitglieder sind gefragt

Beim UIP-Treffen am 10.12. wurde darüber diskutiert, wie die UIP künftig arbeiten will. Das Ergebnis der Diskussion:

1. Auch weiterhin soll die UIP Vorträge organisieren. Denn so kommen Anregungen und Expertenwissen in den Pfaffenwinkel. Das weitet den Blick und verschafft eine gute Argumentationsgrundlage.
2. Die Themen sollen – soweit als möglich – regional und Pfaffenwinkel-spezifisch sein.
3. Bevorzugt werden sollen auf die Zukunft bezogene Projekte, bei denen es etwas aufzubauen und zu gestalten gibt. Spontan genannt wurden die Lech-Renaturierung und der Nationalpark Ammergebirge, aber auch Fußgänger- und Radfahrer-freundliche Verkehrskonzepte.
4. Die UIP soll auch weiterhin (Groß-)Betrieben in der Region einen kritischen Besuch abstatten und darüber berichten.
5. Die Kooperation mit anderen Vereinen und Organisationen soll intensiviert werden.
6. Eine Verkleinerung des Vorstands, wie sie vorgeschlagen wurde, ist kontraproduktiv, da sich dann die Arbeit voraussichtlich auf noch weniger Schultern verteilen würde.
7. Die monatlichen Treffen haben sich bewährt. Daran sollte festgehalten werden. Nun kann sich jedes UIP-Mitglied fragen: „Welche Themen sollte die UIP künftig in den Mittelpunkt stellen? Bei welchem Thema könnte ich mir vorstellen, die UIP aktiv zu unterstützen?“

UIP – obsoletere Zukunftsdebatte

Kommentar eines Seeshaupter Bürgers

Oben, wenn man vom Paterzeller Eibenwald herkommt, auf der Anhöhe bei Zell steht, öffnet sich der ganze Pfaffenwinkel vor Augen. Im Westen vom Lech, im Osten von der Isar, im Süden vom Ammer-, Ester- und Karwendelgebirge eingerahmt, dazu im Norden die wunderschönen Seen, da kann einem schon das Herz überquellen vor all dieser gottvollen Landschaft, die sich Pfaffenwinkel nennt. Abgesehen von der Kultur, die sich über tausende von Jahren hier entwickelt hat, ist es schon ein Geschenk, hier leben zu dürfen.

Da gibt es in diesem Landstrich Pfaffenwinkel eine kleine Organisation, sie nennt sich ihrer Aufgabenstellung entsprechend „Umweltinitiative Pfaffenwinkel“, die dieser vorhin geschilderten Erkenntnis Rechnung zu tragen sucht. Da wird eine Zukunftsfrage gestellt, ob diese Organisation noch eine Berechtigung hat. Nachdem ich über das Leistungsbild der UIP seit ihrer Gründung – die ist nun schon mehr als 35 Jahre her – mir Kenntnis verschafft habe, stelle ich eine Gegenfrage: „Welche Organisation im Pfaffenwinkel kann der UIP der Effizienz ihrer Größenordnung entsprechend das Wasser für ihre erbrachten Leistungen für diesen unseren Pfaffenwinkel reichen?“ Auf die Antwort auf diese Frage bin ich doch sehr gespannt!

Auf diese Erkenntnis aufgebaut, stützt sich mein Zukunftsbild der UIP. Es erübrigt sich damit von ganz alleine die Frage nach einer zukünftigen Existenzberechtigung der UIP. Da nehme ich mir nur einmal die letzten von der UIP organisierten Vorträge

von der Vision eines zukünftig zu gestaltenden Lechs her oder „Das Loch im Wald“, einen Vortrag, der gezeigt hat, wie sich Natur selbst regenerieren und heilen kann und welche Aufgaben aus der Essenz dieses Vortrags für die UIP erwachsen.

Hier sei als ein Beispiel von vielen der Nationalpark Ammergebirge herangezogen. Dieses Projekt bedarf, um diesem aus Sicht der UIP notwendigen Anliegen eine Chance zu geben, einer gewaltigen Kraftanstrengung. Das geht nur über dazu zu entwerfende Strategien. Dazu gehört auch die Strategie der Öffentlichkeitsarbeit, wie die UIP sich wirksam unverrückbar mit ihren Zielvorstellungen in die öffentliche Diskussion einbringt.

Mit diesen Gedanken möchte ich jeglichen Wind aus der Diskussion „Sein oder Nichtsein der UIP“ nehmen. Wir Bürger, die wir in diesem Landstrich Pfaffenwinkel leben dürfen, müssen uns schon unserer Verantwortung bewusst werden. Welche Organisation im Pfaffenwinkel soll sich sonst solchen Aufgaben, die sich schon in der Namensgebung der UIP widerspiegeln, stellen? Lassen wir unseren Verstand von unserem Herzen leiten, um die Zukunft unseres Pfaffenwinkels als Bürger mitzugestalten!

Es gibt für mich keinen Zweifel, dass wir Bürger gemeinsam die richtige Antwort auf diese obsoletere Zukunftsdebatte der UIP finden. In diesem Sinne wünsch' ich ein für den Pfaffenwinkel segensreiches Neues Jahr.

**Im Dez. 2015
Franz Guido Harbers**

Fluchtursachen bekämpfen = TTIP stoppen

Vortrag von Walter Haefeker, Präsident des Deutschen Berufsimkerverbands, in Peißenberg

Auch wenn die EU „voraus-eilenden Gehorsam“ zeigt und bei der Gesetzgebung jetzt schon versucht „Handelshemmnisse“ zu vermeiden: Die internationalen Handelsabkommen sind noch zu stoppen.

Seit in Kanada die konservative Regierung abgewählt wurde, hat CETA dort keine Eile mehr und Nachverhandlungen sind wahrscheinlich.

In den USA spielt TTIP in der öffentlichen Diskussion kaum eine Rolle, aber es gibt (vor



allem wegen der ablehnenden Haltung der Gewerkschaften) sowohl bei den Republikanern als auch bei den Demokraten Widerstand gegen TTP, das parallel verhandelte Abkommen mit dem Pazifikraum.

Die EU hat vor, die Abkommen zu ratifizieren und danach Änderungen vorzuschlagen.

Es kommt also darauf an, die EU-Abgeordneten zu einer Ablehnung der Verträge zu bewegen. Walter Haefeker empfahl Aktionen in deren Wahlkreisen, denn nichts ist den Ab-

geordneten wichtiger als ihre Wiederwahl.

Auch weiterhin können Unterschriften für die Europäische Bürgerinitiative gegen TTIP gesammelt werden. Ganz wichtig sind auch Demonstrationen, die den TTIP-Gegnern Rückendeckung geben.

Denn eines stellte Haefeker unmissverständlich klar: „Wenn wir das Klima retten wollen, müssen wir regulatorisch am längeren Hebel sitzen als die Konzerne.“ Sobald die Handelsabkommen mit Kanada (CETA) und USA (TTIP) unterzeichnet sind, haben umweltfreundliche Gesetze keine Chancen mehr. Doch noch ist es nicht zu spät.

Kein intelligentes Volk verkauft seine Demokratie

Warum TTIP und CETA komplett abgelehnt werden müssen

Diverse Parteitage debattieren ihre Position zu den Freihandelsabkommen CETA und TTIP und fordern zweifelhafte Nachbesserungen. So paradox es erscheint: Am meisten müssen wir befürchten, dass die Vertragsentwürfe nachgebessert werden, etwa um a) unsere Standards zu schützen, und b) auf die geheimen Schiedsgerichte zu verzichten.

Diese Forderungen lenken nämlich vom eigentlichen Problem ab. Sie verbessern die Akzeptanz, aber beheben nicht einige grundsätzliche Schäden, die diese Abkommen anrichten würden, Schäden an uns, unseren demokratischen Freiheiten, ja sogar unserer einheimischen Wirtschaft. **Wir dürfen darauf nicht reinfallen.** Wir sollten solche Forderungen („wir wollen unsere Standards beibehalten“) gar nicht in den Mund nehmen! Das SPD-Positionspapier hatte diese beiden gefährlichen Forderungen auch beinhaltet und muss deshalb scharf kritisiert werden – aus drei Gründen:

1) Es ist ein sehr gefährlicher

Irrtum, dass der Schutz unserer Standards das Problem löst.

Der heutige Stand würde eingefroren. Wenn wir künftig etwas nachbessern wollen oder zukünftige Erkenntnisse mit neuen Gesetzen berücksichtigen wollen (weniger Gift essen, unsere Landschaft und Umwelt besser schützen, besseres Arbeitsrecht etc.), kann dies unweigerlich auch gewisse denkbare Geschäfte schmälern. Viele Gesetze, egal ob es um Verbraucherschutz, Arbeitsrecht, Landschaftschutz, Schutz der Menschenwürde oder Ähnliches geht, schränken bewusst gewisse Profitmöglichkeiten ein, schützen uns also vor ungezügelter Profitgier. Die neoliberale Denkweise betrachtet dies aber als unerwünschte Handelshemmnisse und als indirekte Enteignung – spätestens dann, wenn der heutige Ist-Zustand geändert wird.

2) Die Abschaffung geheimer Schiedsgerichte hilft nur teilweise, denn auch ein Europäischer Gerichtshof müsste sich an das halten, was im Vertrag steht.

Solange CETA und TTIP – wie im jetzigen Entwurf vorgesehen – Investoren vor indirekter Enteignung schützen sollen und solange die Verträge auf Negativlisten beruhen, d.h. alles beinhalten außer dem, was explizit ausgenommen wird, **sollten diese Abkommen als Versuch eines Staatsstreichs geächtet werden.**

Neue, bessere Gesetze und Standards würden künftig politisch un-diskutierbar (selbst wenn demokratisch mehrheitlich gewünscht!), wenn ein Schadensersatz auf vergebliche Investitionen und sogar auf „entgangene erhoffte Profite“ vereinbart wird. Das ständige Damoklesschwert solcher Klagen, meist in Milliarden-Höhe, zerstört Demokratie im Ansatz. **Unsere Kinder können auf die Straße gehen wie**

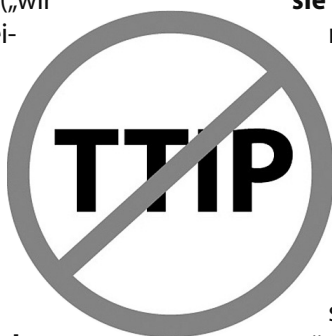
sie sollen, nützen würde es nichts mehr. Verbesserungen würden unbezahlbar werden für Staat und Steuerzahler.

All das ist keine Befürchtung, sondern glasklar absehbare Konsequenz: Würden unsere Vertreter in Brüssel auch nur einen der Verträge CETA, TTIP oder TiSA ratifizieren, hätten sie uns völkerrechtlich unterworfen. Dies wäre ein unerhörtes und einseitiges Geschenk an Konzerne und Banken, ja nahezu ein Freibrief für deren langfristige Weltherrschaft.

3) Gerne wird CETA, das Abkommen mit Kanada, vergessen, obwohl das früher ratifiziert werden soll und als Türöffner für TTIP gilt.

Auch in den USA und in Kanada gehen die Menschen auf die Straße. Oberflächlich gesehen verhandeln zwei Nationen. Das Wichtigere aber verhandeln die Lobbyisten der ohnehin weltweit vertretenen Konzerne. Sie ziehen an einem Strang gegen die Demokratien mit ihren Menschen. Schockierenderweise verhandelt man immer nur in eine Richtung. Deutschland hat sich 116 Verträgen zum Investitionsschutz unterworfen, alle einseitig zugunsten ausländischer Investoren – und nicht zugunsten der Menschen: kein Schiedsgericht würde es zum Beispiel einem Volk ermöglichen, gegen einen Konzern zu klagen.

Stefan Reich (Murnau)



TTIP und CETA: Offener Brief an SPD-Delegierte

Freundlich empfangen wurden die etwa 30 Bürgerinnen und Bürger, als sie am 8. Dezember im SPD-Büro in Weilheim (Deutenhausener Str. 4) der Bundesparteitagsdelegierten Hannelore Baur einen Offenen Brief übergaben.

Im Rahmen einer von Campact organisierten Aktion wurde in etwa 200 SPD-Geschäftsstellen dieser Offene Brief übergeben, in dem die Bundesparteitagsdelegierten daran erinnert werden, dass sie 2014 auf dem SPD-Konvent „rote Linien“ beschlossen hatten, die nicht übertreten werden dürfen. Das heißt, solange die Handelsabkommen mit Kanada (CETA) und USA (TTIP) Sozial- und Umweltstandards gefährden und Investoren das Recht zur Klage gegen Staaten und zu Schadenersatzforderungen einräumen, müssen die Delegierten TTIP und CETA ablehnen.

Da Hannelore Baur nicht nur Delegierte, sondern auch Leiterin des SPD-Regionalbüros ist, äußerte sie aus Loyalität mit ihrem Arbeitgeber nur verschlüsselt ihre Haltung zu TTIP und CETA. So lobte sie zum Beispiel das Engagement von Maria Noichl (SPD), die als Mitglied des Europäischen Parlaments vehement diese Handelsabkommen ablehnt. Außerdem verwies Hannelore Baur auf den Antrag des SPD-Kreisverbands Weilheim-Schongau an den Bundesparteitag in Berlin, in dem es heißt: „Die SPD lehnt die geplanten Freihandelsabkommen TTIP und CETA ohne Wenn und Aber ab, wenn nicht die nachfolgenden Forderungen vollständig umgesetzt sind.“ Die sieben Forderungen beziehen sich u.a. auf die Schiedsgerichtsverfahren und die Einschränkung der Parlamente bei der Gesetzgebung.



SPD-Parteitagsdelegierte Hannelore Baur (in der Mitte) und einige der Teilnehmer an der Campact-Aktion.

Nach dem Klimaschutz- abkommen von Paris

Ist unsere Erde nun gerettet?

Ende des vergangenen Jahres haben sich fast 200 Staaten auf der 21. Weltklimakonferenz auf ein Abkommen geeinigt, das erfolgsversprechender zu sein scheint als alles, was zuvor zur Begrenzung der erdumspannenden Klimaerwärmung erreicht worden war. Das ist zunächst ein Grund zur Freude. Aber ist die Erde nun wirklich gerettet? Wird es im Verlauf dieses Jahrhunderts gelingen, existenzbedrohende Dürrekatastrophen, steigende Meeresspiegel und sintflutartige Regengüsse abzuwenden?

Die Antwort auf diese Fragen steht noch aus. Denn die Konferenzbeschlüsse müssen ja in den einzelnen Ländern politisch „abgesegnet“ werden, den Empfehlungen müssen Taten folgen. In den USA beispielsweise gilt weiten Teilen der Bevölkerung Umweltschutz als eine Verschwörung kommunistischer Spinner zur Abschaffung des „American way of life“. China und Indien sehen sich bei ihrer Aufholjagd nach westlichem Lebensstandard ausgebremst und viele Entwicklungsländer sehen nicht ein, dass sie Einschränkungen hinnehmen sollen zur Begrenzung von Klimaschäden, die vorwiegend von den Industrieländern zu verantworten sind.

Und wir in Deutschland, in Europa: Sind wir bereit zu Verzicht, zur Aufgabe liebgehabter Gewohnheiten? Es geht jetzt nicht mehr um Lippenbekenntnisse, es geht auch nicht darum, ob wir vielleicht morgen

oder übermorgen mal darüber nachdenken, unseren Lebensstil zu ändern! Nein, es geht darum, jetzt und ganz konkret unseren Beitrag zu leisten. „Die Wahrheit ist konkret“, sagte Bert Brecht einmal.

Also: Sind wir bereit, eine Klimaabgabe zu zahlen, damit der Ausstieg aus Kohle und Öl finanziert werden kann? Werden wir künftig darauf verzichten, alle zwei bis drei Jahre ein neues Smartphone oder Tablet zu kaufen? Werden wir Politiker unterstützen, die ein generelles Geschwindigkeitsverbot von mehr als 120 km/h auf Autobahnen durchsetzen wollen? Nutzen wir öfter den Öffentlichen Nahverkehr, auch wenn es Zeit kostet? Werden wir eine energiesparende Heizung einbauen, auch wenn dafür die geplante Flugreise nach Thailand geopfert werden muss? Geben wir den Widerstand gegen ein Windrad in unserer Nähe auf? Werden wir – wie es ja früher stets üblich war – unsere Einkäufe wieder im nächstgelegenen Geschäft tätigen, anstatt Bestellungen online aufzugeben und uns Lebensmittel, Kleider, Schuhe, Bücher ins Haus liefern zu lassen?

Die wenigen Beispiele zeigen schon: Es wird weh tun und nicht immer leicht fallen, „das Klima zu retten“. Seit den vergleichsweise weitreichenden und mutigen Beschlüssen der Klimakonferenz von Paris reicht es aber nicht mehr, vorwurfsvoll auf „die Politiker“ zu zeigen. Jetzt sind wir selbst – mehr denn je – zum eigenen Handeln aufgefordert!

Wolfgang Fischer (Prem)



**Pressesprecherin und verantwortlich
für Seite 6, 7 und 8:**

Claudia Fenster-Waterloo
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht
namentlich gekennzeichneten Artikel)
Hammerschmiedstr. 8a
86989 Steingaden
Tel.: 08862 932430
mail@german-editors.de

Internet: www.uip-online.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen:

**Donnerstag, 21. Jan. 2016, 19:30 Uhr
in der Zechenschenke
(Zechenstraße 2 in Peiting)**

Beweidung in den Lechauen

Seit Mai 2015 hat die UIP Spenden für ein Beweidungsprojekt in den Lechauen gesammelt. Dort soll Enzianen und Frauenschuh, Bläulingen und anderen seltenen Insekten das Überleben ermöglicht werden. Dank großzügiger Spender konnte an die Bauern, die 2014 das für die naturschutzorientierte Beweidung geeignete Vieh zur Verfügung gestellt hatten und für ihren Aufwand nicht angemessen entschädigt worden waren, 450 Euro übergeben werden. Die Spendenaktion ist damit beendet. Herzlichen Dank allen Spendern!

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land
naturmarkt
Peiting

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de
www.naturmarkt-Peiting.de
Freistraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

LayArt

vielseitig kreativ

Jürgen Müller
Amselstr. 31
86956 Schongau
Tel.: 08861 900398
info@layart.org

Briefpapier ·
Visitenkarten ·
Homepage ·
Hosting ·
Werbung ·
Design ·
Audio ·
Video ·